

BENEDICT WELLS

DIE NACHT
DER BÜCHER

EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE

MIT ZEICHNUNGEN
VON CARLO STANGA

DIOGENES

Was geschieht eigentlich mit Romanfiguren, wenn ihre Geschichte zu Ende erzählt ist – in welche Welt gehen sie danach, und entwickeln sie dort womöglich ein Eigenleben?

Diese Fragen haben mich beim Schreiben immer wieder beschäftigt, ob in unveröffentlichten, fantastischen Texten oder in erschienenen Romanen wie *Vom Ende der Einsamkeit* – wo die Figur Jules als Kind an einer Story über die Bücher in einer Bibliothek schreibt, die nachts heimlich miteinander reden. Jahre später machte ich aus den wenigen Zeilen im Buch eine eigene Kurzgeschichte; wobei dort vor allem die Autorinnen und Autoren berühmter Werke im Mittelpunkt standen, die miteinander zankten, tratschten und diskutierten.

Als wir nun die Idee hatten, aus dieser noch einmal neu überarbeiteten Short Story eine Weihnachtsausgabe zu machen, wollte ich das Licht auch auf das richten, was

neben meinem Text in den Illustrationen passiert – und auf die Romanfiguren, die zu später Stunde, wenn außer dem Nachtwächter niemand mehr im Gebäude ist, ihren Büchern entschlüpfen. Welch ungewöhnliche Freundschaften wären in dieser Bibliothek möglich? In wen könnte sich der rechtschaffene Witwer Atticus Finch aus Harper Lees *Wer die Nachtigall stört* verlieben, und mit wem würde Emma Woodhouse, die Heldin aus Jane Austens berühmtem Roman, wohl herumhängen? Welche alten Rechnungen würden beglichen, und wo müsste selbstverständlich die beste Party steigen, auf die alle wollen?

Die Nacht der Bücher ist eine Hommage an die Welt der Literatur, die auch deshalb so vielfältig ist, weil wir wohl alle unterschiedliche Vorstellungen von den Geschichten und ihren Figuren haben dürften. Es war ein großer Spaß, nun wie ein Kind die eigene Fantasie auf das Papier loszulassen. Möglich gemacht hat das der geniale Zeichner Carlo Stanga, der selbst meine abwegigsten Ideen so gewitzt wie wunderbar in Bilder übertragen konnte. Und der dabei eines auf fast magische Weise einfing: Wie viel Farbe geliebte Figuren seit jeher in unser Leben und den manchmal grauen Alltag bringen können.

Ich hoffe, dieses Buch macht nun auch Ihnen Freude,
und wünsche viel Vergnügen beim Eintauchen in das
geheime nächtliche Treiben in einer altehrwürdigen
englischen Bibliothek ... Und wer weiß, was so alles in
Ihrem eigenen Bücherregal passiert, während Sie ne-
benan tief und fest schlafen.

Alles Liebe,
Ihr Benedict Wells





Mr Stanley war nicht zu beneiden, wie er da auf dem Holzstuhl in seinem Dienstzimmer saß und auf den bunten Kalender mit Sinnsprüchen starrte. Er war achtundfünfzig Jahre alt und hatte an Heiligabend die Nachtwache in der Bibliothek. Dabei las er noch nicht einmal gern. Und überhaupt: Normalerweise arbeitete er tagsüber und ging früh zu Bett! Doch im Gegensatz zu seinen Kollegen hatte er keine Familie, und so übernahm er schon seit Jahren freiwillig diese Schicht.

Nebel zog auf, vor dem Fenster trieben dichte Schneeflocken. Die meisten zerschmolzen auf dem Gehsteig, doch ein paar blieben auf den Dächern der Häuser liegen, als hätte man sie nachlässig mit Puderzucker bestäubt. Auf dem Tisch standen ein Teller mit Plätzchen, die die Kollegen ihm gebacken hatten, und eine Thermoskanne mit Punsch. Mr Stanley stieß einen langen Seufzer aus.





24
DEZEMBER

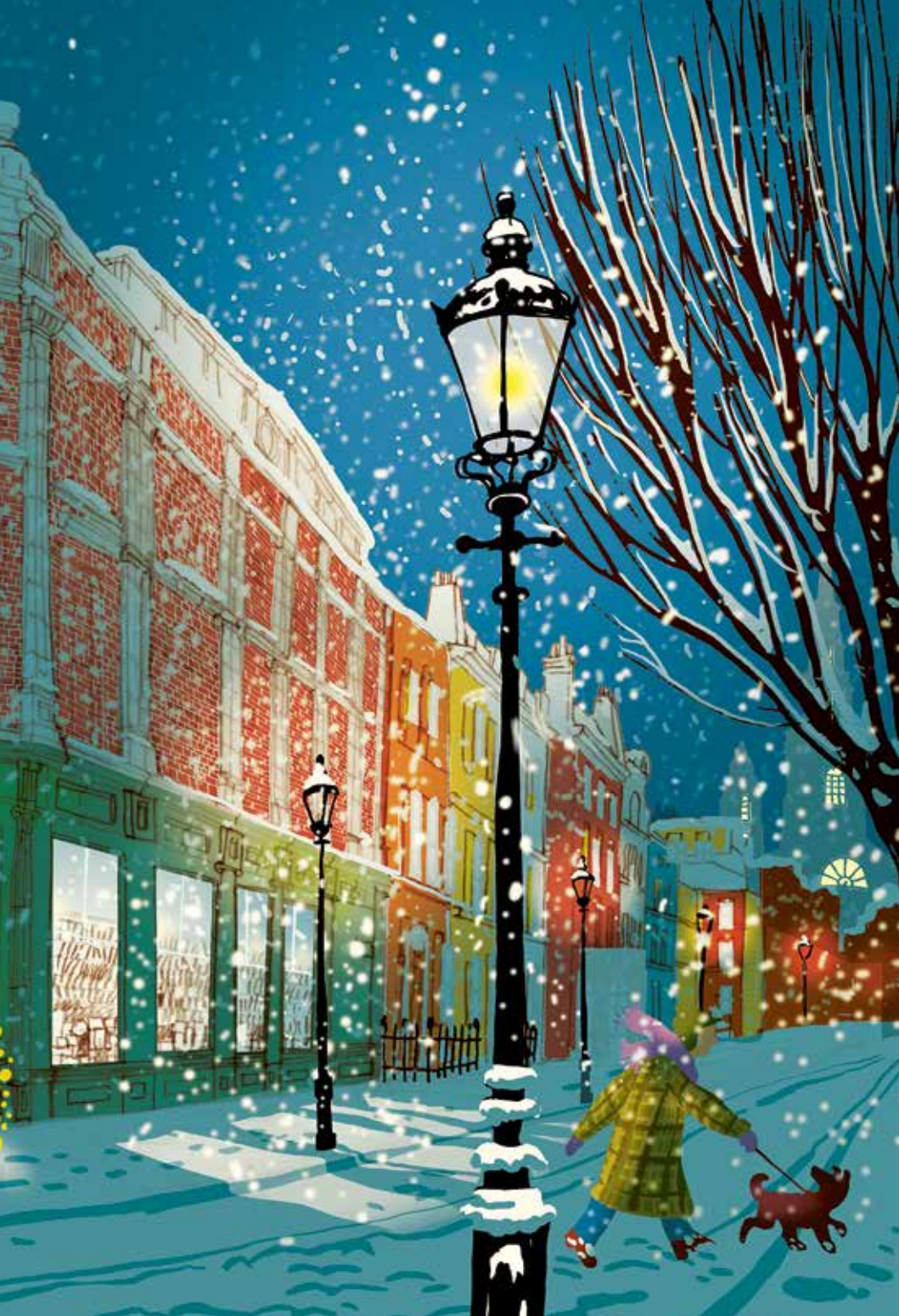


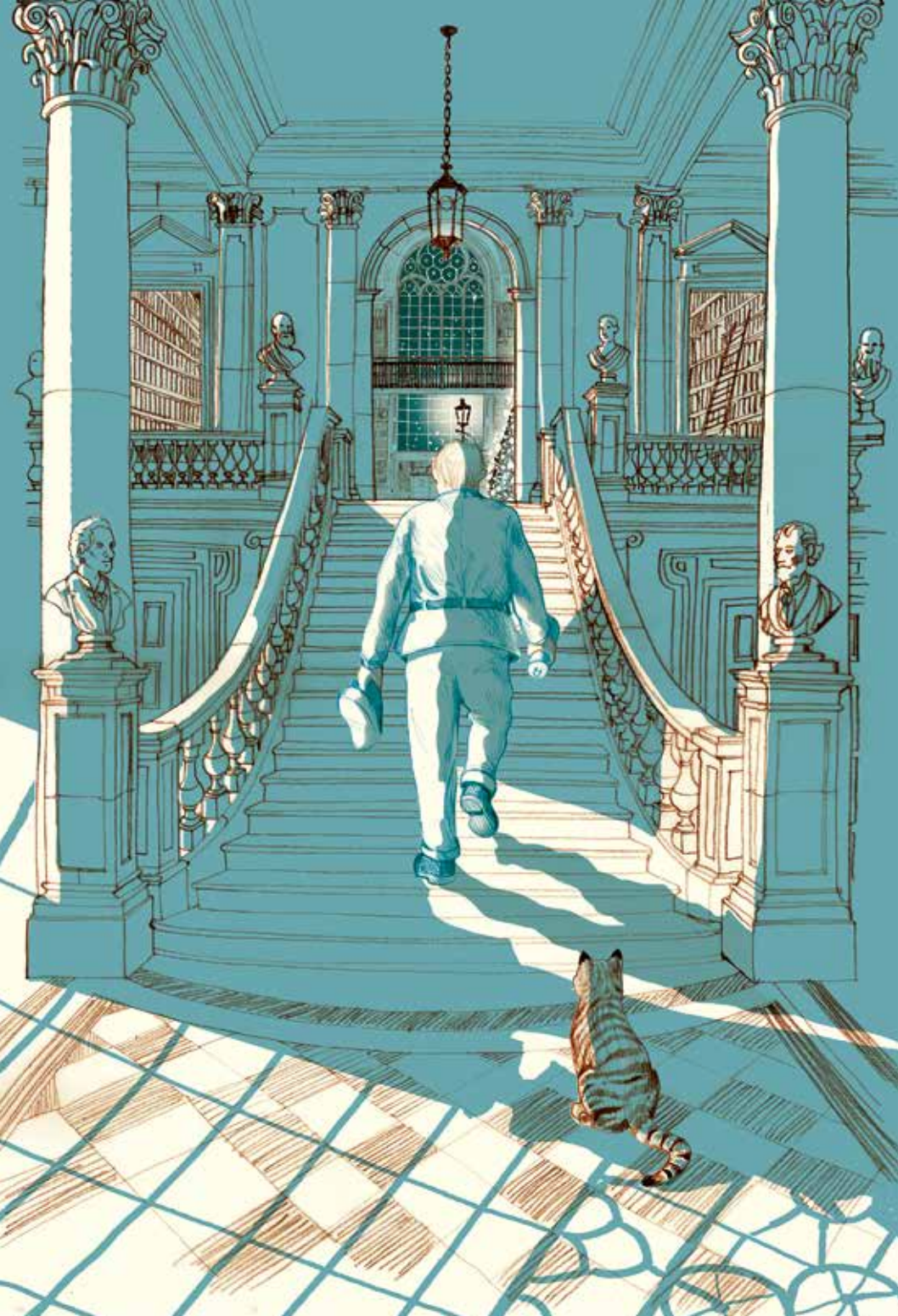


Zeit für seine Runde. Stanley griff nach dem Schlüsselbund und verließ das Büro, seine Schritte knarrten auf dem Dielenboden. Er war so groß, dass ihn früher ein paar Leute im Scherz »Kleiner« genannt hatten. Mit den etwas herabhängenden Wangen und seinem angegrauten Schnauzbart sah er inzwischen *Pebble* erstaunlich ähnlich, dem riesigen alten Familienhund aus fernen Kindertagen.

Aufmerksam lief er durch die Flure des Gebäudes. Die Bibliothek befand sich im Londoner Stadtteil Marylebone und stammte noch aus dem 18. Jahrhundert. Trotz der zahlreichen Spenden und kostbaren Erstausgaben – darunter ein frühes Originalmanuskript von *Pu, der Bär* von A. A. Milne –, wirkte sie immer etwas verschlafen und aus der Zeit gefallen. Aber Stanley hing nun mal an dem Ort. Seit achtundzwanzig Jahren machte er hier schon seinen Dienst und würde das sicher auch noch bis zur Rente tun, falls nicht die ...







Er blieb stehen; ihm war, als würde er beobachtet. Stanley strich sich über den Schnauzer und sah sich um. Nichts. Die Gänge waren leer, er war allein – so allein man mit Tausenden von Büchern sein konnte. Wieder seufzte er. Manchmal wünschte er sich ja, er würde mehr lesen, aber er war zu bequem. Zu Hause hatte er seinen Fernseher, das Prachtding hatte ihn damals einen ganzen Monatslohn gekostet und war auch jetzt noch ein guter Freund, der ihn zuverlässig unterhielt.

Nein, Lesen war nicht seine Sache, aber er liebte, wie es hier roch: diese Mischung aus Staub, altem Papier und gegerbtem Leder. Es war dieser Geruch nach Geschichten und klugen Gedanken, den er jedes Mal vermisste, wenn er nach Hause ging, und auf den er sich freute, wenn er am nächsten Tag wieder zur ...

Die Geschichte erschien 2018 zuerst in leicht abgewandelter
Form im Buch ›Die Wahrheit über das Lügen.
Zehn Geschichten aus zehn Jahren.‹ im Diogenes Verlag.
Copyright © 2018 Benedict Wells
Cover und alle Zeichnungen im Innenteil
Copyright © 2026 Carlo Stanga

Die Nutzung dieses Werks für Text und Data Mining
im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor

Copyright © 2026
Diogenes Verlag AG Zürich
info@diogenes.ch · www.diogenes.ch
In Fragen zur Produktsicherheit (GPSR):
truepages UG (haftungsbeschränkt)
Westermühlstraße 29, 80469 München
info@truepages.de
150/26/61/1
ISBN 978 3 257 07351 5